

Die Wunderblume am Thüringer Wartberg

Auf dem Wartberg, zwischen der Ruhl und dem Inselsberg [im Thüringer Wald], ging eines Sonntags ein Bergmann spazieren und kam dabei an eine große Meilerstätte. Darauf stand ganz einsam eine herrliche Blume, wie er noch niemals eine gesehen hatte. Fröhlich pflückte der Bergmann die Blume und steckte sie auf seinen Hut. Wie er sich umsieht, ist die Gegend um ihn verwandelt. Er steht vor einem prächtigen Schloß mit offenen Pforten und geht hinein. Drinnen ist alles voll Pracht und Glanz, und in einem herrlichen Saal sitzt ein kleines, graues Männchen hinter einem Tisch und nimmt Goldstücke aus vollem Kasten. Das Männchen winkt dem Bergmann zu. „Nimm dir,“ sagt es, „so viel du willst, aber vergiß den Schlüssel nicht!“ Da greift der Bergmann kecklich zu, füllt aus den Kisten umher alle Taschen mit Gold; aber weil der gierige Mensch daran nicht genug hat, füllt er auch seinen Hut noch mit Goldstücken, und darüber fällt die Blume herab. Der Mann achtet ihrer nicht.

Das graue Männchen spricht leise noch einmal: „Vergiß den Schlüssel nicht!“ Zitternd vor Lust und Hast hört ihn der betörte Bergmann nicht, und, Taschen, Hut und Hände mit Gold gefüllt, eilt er fort. „Vergiß den Schlüssel nicht!“ schreit der Berggeist zum dritten Mal mit zorniger Stimme. Aber der Goldesel hat schon den Fuß aus dem Bergschloß gesetzt. Krachend schlagen die Tore hinter ihm zu, und die schöne Gegend ist verschwunden. Der Bergmann steht wieder einsam auf der schwarzen Meilerstätte und hört nur noch aus dem Berge eine Stimme, die ruft: „Die Blume war der Schlüssel! Hättest du die, so könntest du wiederkommen!“

Nun dachte der Bergmann freilich: „Tut nichts; ich bin doch ein reicher Mann und habe Geld genug für mein ganzes Leben.“ Aber wie er gierig war im Sammeln, so war er töricht im Verbrauchen. Nach ein paar Jahren war alles Gold verschleudert und verpraßt, und der reiche Bergmann irrte nun wieder arm durch alle Schluchten des Wartberges und suchte nach der Wunderblume; aber er hat sie nimmer gefunden.

Erzählt von Karl Küllmer.

Entnommen dem „Thüringer Lesebuch, Zweiter Teil, Seite 143“

Verlag, Verlagsort und Erscheinungsjahr leider verloren. Wahrscheinlich:

Thüringer Staatsverlag, Weimar, 1923,

Thüringer Lesebuch für das 3. und 4. Jahr der Grundschule.

Druck von Fr. Gerolds Nachf. Ernst Schertling, Pößneck in Thüringen.

DNB-Signatur (Leipzig) 1923 A 4528 - 2 <http://d-nb-info/36665436X>

Daß diese Sage NICHT am Kirchberger Wartberg handelt, dürfte gewiß sein!